

Hermann Reifberg

# Anglikanische Liturgie – Anregung und Modell

Erfahrungen und Gedanken aus einem instruktiven Bereich westlicher Liturgie

Der ersten Überraschung im Zuge des Studiums der anglikanischen Liturgie<sup>1</sup> folgten noch andere. Aber die erste war besonders bedeutsam: Besuch eines Abendgottesdienstes in einer Pfarrkirche zu Oxford. Wir meinten an der Anschlagtafel richtig gelesen zu haben: Anglikanische Kirche. Zur vereinbarten Uhrzeit läutete es, der Meßgottesdienst begann. Aus der Sakristei schritt ein Priester, bekleidet mit Meßgewändern der bekannten katholischen (!) Art, dazu ein Ministrant mit Talar und Chorrock. Am Altar verrichtete der Liturgen Kniebeuge und Altarkuß, dann begab er sich zum Sedile. Und so ging es weiter nach der Ordnung des erneuerten römischen (!) Missale – freilich in englisch. Wir konnten dem Gottesdienst sehr gut folgen, die Aussprache des Liturgen und seines Assistenten war hervorragend und für Deutsche, die mit stärkerem Dialekt einschlag gerechnet hatten, ein hoffnungsvoller Beginn. Dazu nicht nur beim liturgischen Priestergesang, sondern auch bei vielen Gemeindeliedern bekannte Melodien.

Hatten wir uns getäuscht, sollte es sich doch um eine katholische (!) Messe handeln? Beim Gedächtnis der Kirche im Kanon verstanden wir nicht alle Namen genau (der Name des Papstes fehlte, und das war, wie sich am Schluß herausstellte, im Grunde genommen auch fast das einzige Unterscheidende). Als man nach der Messe noch eine Monstranz brachte und den eucharistischen Segen erteilte, wurde die Verwunderung nicht geringer. Auch die Melodie des »Therefore we before him bending« (Tantum ergo) sowie die der übrigen Texte waren uns bestens geläufig<sup>2</sup>.

Nach dem Gottesdienst gingen wir etwas verwundert und wissensdurstig zum sehr freundlichen und informationsbereiten Chaplain. »Ja«, sagte er, »die Verwunderung glaube ich gerne. Wir haben vor einiger Zeit die englische Version des römischen [!] Meßbuches von 1970 eingeführt.« – Also doch: eine anglikanische Kirche! Aber mit römisch-englischer Liturgie.

Der Chaplain gab noch weitere Informationen, die den Gesprächspartnern – trotz vorherigem eingehendem Studium der englischen Liturgie – ganz frappierende Perspektiven eröffneten. Zunächst sagte er, daß diese Gemeinde hier seit der Reformation stets eine starke »katholische« Tradition hatte, und so war der Übergang auf die erneuerte römische Liturgie eigentlich lediglich eine folgerichtige Konsequenz (High church). Auf die Frage nach sonstigen gottesdienstlichen »Riten« der anglikanischen Liturgie nannte der Chaplain einerseits Gemeinden, in denen Gottesdienst mehr nach kalvinischer (reformierter) Prägung gehalten wird (Low church), und andererseits Kirchen, speziell die Kathedrale, in denen man Gottesdienstformen begegnet, die eine mittlere Position einnehmen. Bei letzteren handelt es sich um Gemeinden, die dem entsprachen, was wir uns unter »anglikanischer Liturgie« im eigentlichen Sinn vorgestellt hatten. Mit anderen Worten: es war Gottesdienst mit maßgeblicher Orientierung am »Book of Common Prayer« in seiner zeitgenössischen Gestaltung (Broad church).

## *I. Perspektiven zur anglikanischen Kirche und Kirchenstruktur*

Um diese und folgende Eindrücke einordnen zu können ist es gut, sich einige Eigentümlichkeiten der anglikanischen Kirche ins Gedächtnis zu rufen – historische und juristische. Was die dabei wichtige politisch-geographische Sprachregelung betrifft, sei bemerkt, daß von Großbritannien als ganzem (United Kingdom of Great Britain) die Länder(-Teile) im engeren Sinn, d. h. England (in eingeschränkter Bedeutung), Wales und Schottland (einschließlich der jeweiligen kleineren Inseln) zu unterscheiden sind. Geographisch nennt man das Gesamtgebiet meist die »Britischen Inseln«.

### *a) Kirchengeschichte*

England ist stolz auf seine Geschichte, auch auf seine christliche. Was die Anfänge betrifft, kann man zunächst sagen, daß während der römischen Besatzung seit dem 3. Jahrhundert in England Christen gelebt haben. Nach Gefährdung des Christentums durch den Einfall der Angelsachsen (Märtyrer St. Alban)<sup>3</sup> erhält die Christianisierung wieder maßgebliche Auftriebe durch die von Rom ausgehende Mission St. Augustins von Rom (später Bischof von Canterbury) mit seinen Gefährten um 597. An sonstigen bedeutenden Namen aus dem Bereich der Britischen Inseln seien ferner St. Patrick († 461) und St. Kolumban († 615) sowie insgesamt die keltisch-gallisch-angelsächsischen Kirchen, Klöster und Missionen genannt. – Probleme eigener Art brachte die normannische Eroberung<sup>4</sup> um 1000. Demgegenüber kann man für die Zeit des hohen und späten Mittelalters von blühendem und stabilem kirchlichem Leben in Britannien sprechen. Doch gab es auch immer wieder Querelen, vor allem zwischen Rom und der örtlichen Kirche. Sie kamen zur Zeit der Renaissance unter König Heinrich VIII. (1509–1547) zur Eskalation und führten 1534 (Suprematsakte) schließlich zum Bruch. In diesem Zusammenhang erschien ebenfalls das für die folgende liturgische Entwicklung maßgebliche Book of Common Prayer (1549).

### *b) Kirchenstruktur*

Die Entwicklung während der Renaissance führte auch zu einer Neuordnung in der Kirchenstruktur, wiewohl viele traditionelle Elemente blieben. Jedenfalls kam es in dieser Zeit speziell im Bereich des Südens zur Ausbildung der »Church of England« (der Anglican Church), welche später zugleich zur »Mutterkirche« der anglikanischen Kirchengemeinschaft (Anglican Communion) wurde.

Die hier speziell interessierende »Church of England«, also geographisch der Südostteil der Insel (Wales und Schottland haben eine eigene kirchliche Organisation), besteht aus den beiden Kirchenprovinzen Canterbury (im Süden; 29 Diözesen) und York (im Norden; 13 Diözesen). Jede wird von einem Erzbischof geleitet und hat als »synodales Gremium« eine »Versammlung« (Convocation), zusammengesetzt aus dem »Upper House« (Bischöfe) und dem »Lower House« (Klerus). Kirchliches Oberhaupt beider Provinzen ist der Primas von »All-England«, der jeweilige Erzbischof von Canterbury, weltliches der regierende König (bzw. die Königin). Weitere Faktoren des Kirchenregimentes bzw. seiner Tätigkeit sind bedingt von eigener kirchenorganisatorischer Entwicklung, speziell im Rahmen synodaler Konzeption (seit 1969 oberstes Organ: General Synod) und bestimmter Rechte des Parlamentes. Wichtig ist dabei die Generalsynode (Eng-

lands), die sich mehrmals jährlich trifft. Sie besteht aus dem House of Bishops (Mitglieder aus den Oberhäusern der Provinzen), dem House of Clergy (Mitglieder aus den Unterhäusern der Provinzen) und dem House of Laity (gewählte Laienmitglieder). – Davon zu unterscheiden ist die Lambeth-Conference, welche von den Bischöfen der gesamten Anglican-Communion gebildet wird und in mehrjährigem Zyklus (im Lambeth-Palast zu London) zusammentritt.

Die Erzbistümer gliedern sich in Diözesen, letztere in Archidiaconate (vergleichbar etwa Bezirken), Dekanate und Pfarreien. Im Bereich der nachgeordneten Ebenen der Church of England sind folgende synodale Körperschaften zu erwähnen: Diözesansynode, Dekanatssynode und Pfarrsynode (Parochial Church council). Diese verfügen ihrerseits jeweils über mancherlei Sektionen, Ausschüsse und Verbände. Alle Faktoren zusammengekommen kann man sagen: Die Organisation der Church of England ist sowohl Ausdruck hierarchischer Prägung (Bischöfe, Presbyter, Diakone) wie synodaler Konzeption. – Die Anglikaner im deutschsprachigen Gebiet (Deutschland, Österreich, Schweiz) unterstehen als eigener Jurisdiktionsbezirk »Nord- und Zentraleuropa« dem Bischof von London.

## *II. Einordnung, Eigenansatz und Differenzierung des anglikanischen Gottesdienstes*

Stellen wir die Frage nach dem anglikanischen Gottesdienst, ist vor einem Mißverständnis zu warnen. Er stellt keineswegs eine bloße Sonderform der westlich-reformatorischen Liturgie dar, sondern bildet einen eigenen Entwicklungsstrang des westlichen Gottesdienstes. Unterscheidet man im Bereich der westlichen Liturgie die westlich-katholische von der westlich-reformatorischen, kann man die Anglikaner freilich dem zweiten Block zurechnen<sup>5</sup>.

### *a) Historische Einordnung*

Die vom englischen Parlament unter König Heinrich VIII. im Jahr 1534 beschlossene Oberhoheit des englischen Königs über die englischen Christen markiert den juridischen Beginn der anglikanischen Kirche. Im Gefolge davon standen Reformen, auch der Liturgie, die aber anfangs noch starke Beziehungen zum teilkirchlich-englischen Ritus von Sarum (Use of Sarum) hatten. Dieser überlieferte Use of Sarum wurde damals gerade revidiert und um 1542 für die kirchliche Südprovinz vorgeschrieben. Freilich war dieser verbesserten Form keine lange Lebensdauer beschieden, denn bald stellten sich betont eigene Lösungen ein, die schließlich 1549 ihren markanten Höhepunkt im Book of Common Prayer erhielten. Doch auch darin sind, im Gegensatz zu manchen anderen reformatorischen Liturgien, starke Anklänge an das überlieferte Gut festzustellen. Da die Impulse zur Veränderung jedoch klar im Magnetfeld der reformatorischen Bewegung stehen bzw. sich auch nicht dem späteren im Horizont des Konzils von Trient (1545–1563) fixierten Reformkonzepte anschlossen, erscheint es berechtigt, den anglikanischen Gottesdienst als Strang der westlich-reformatorischen Liturgie zu betrachten.

### *b) Dokumentarischer Eigenansatz: Das Book of Common Prayer*

Von dem unter König Edward VI. (1547–1553) im Jahre 1549 edierten Book of Common Prayer (BCP)<sup>6</sup> kann man sagen, daß es einerseits katholische Basis be-

sitzt und andererseits bestimmte Tendenzen aufweist, die an reformatorisch-festländische, näherhin lutherische Aspekte erinnern. Doch schon im Jahre 1552 kam eine Edition mit mehr reformiertem Trend (Zwingli; Calvin) heraus. Allerdings hatte auch sie keine lange Lebensdauer. Unter Königin Maria I. (1553 bis 1558) wurde nämlich wieder mehr der traditionelle (katholische) Gottesdienst gefördert. Demgegenüber wandte man sich unter ihrer Nachfolgerin Elisabeth I. (1558–1603) eindeutig dem anglikanischen Konzept zu. Das 1552er Buch wurde generell wieder eingeführt, verbessert, der kalvinische Trend von 1552 etwas zurückgenommen und das Ganze seit 1559 als Normaledition angesehen.

Nach mehr oder minder erfolgreichen Veränderungsbestrebungen unter den folgenden Herrschern kam schließlich unter König Karl II. (1649 bzw. 1660–1685) im Jahre 1662 die vierte Ausgabe heraus. Auch hier handelt es sich um eine Revision auf der Basis des 1552er Werkes. Sie blieb, von geringfügigen Veränderungen abgesehen, als Normalausgabe bis 1928 in Kraft. Der damals vorgeschlagene revidierte Band erhielt zwar keine offizielle Billigung durch das Parlament, fand aber doch (zum Teil durch die Diözesen autorisiert) weitgehend Eingang.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg kam es von veränderter Sicht her und unter Einfluß liturgischer und ökumenischer Erneuerung zu weiteren Verbesserungsvorschlägen und Alternativformularen, so daß gegenwärtig eine Vielfalt von Formen besteht. Beispielsweise gibt es etwa Gottesdienste auf der Basis der 1662er BCP (also des letzten offiziellen Exemplars), dazu ganz »moderne« Formen und mancherlei Zwischenlösungen. Doch darf das BCP noch immer als Grundlage des anglikanischen Gottesdienstes betrachtet werden.

Von daher erscheinen einige Bemerkungen zu seinem Inhalt angebracht. Kurz gefaßt kann man sagen, daß dieser Band ein Sammelwerk darstellt, das sowohl Instruktionen als auch Grundordnungen und Elemente für alle drei Gattungen der Liturgie: Wort, Zeichen und Sakramente enthält. So bietet es zunächst verschiedene Hilfen allgemeiner Art wie Einführungen, Tabellen und Kalender, dazu einige im strengen Sinn nicht liturgische Materialien (z. B. Religionsartikel; Verwandtschaftsgrade bei Trauungen). An Ordnungen begegnen wir dem Stundengebet, den Formularen für die »Sakramente« Taufe, Firmung, Eucharistie, Versöhnung, Krankenbetreuung, Ordination sowie Trauung und einigen Sakramentalien (Muttersegen, Begräbnis). Dazu kommen ein paar kleinere ergänzende Stücke nebst dem gesamten Psalter. Unter Heranziehung der Bibel und evtl. des (nicht allgemein verbindlichen) Hymnars sind somit Unterlagen für die gesamte reguläre Liturgie vorhanden.

### *c) Geographische Differenzierung*

Wenn auch das BCP eine allgemeinverbindliche Basis darstellt, ist der anglikanische Gottesdienst insgesamt dennoch kein streng einheitliches Gebilde. Vielmehr kann man bei ihm ebenfalls von einer liturgiegeographischen Differenzierung bzw. Teilriten sprechen<sup>7</sup>.

Wer beispielsweise anglikanischen Gottesdienst verschiedener Gemeinden in England besucht, stellt gleich zu Beginn fest, daß dort unterschiedliche Traditionen vorhanden sind. So besitzt zum Beispiel eine Gruppe mehr katholische Prägung, eine andere stärker kalvinische und eine dritte liegt etwa in der Mitte. Dies hängt erstens mit unterschiedlichen theologischen Hintergründen, zweitens mit der Geschichte der Gemeinden, aber auch mit sonstigen Motiven zusammen. Besagtes Faktum hat dazu geführt, daß in der englischen Kirche (und der Liturgie) drei Hauptrichtungen bestehen: High church (hochkirchlich – in der Liturgie anglo-katholisch), Broad church (mittlere Position) und Low church (schlichte

Liturgie). Doch sind die Übergänge fließend, und mancherlei Sonderaspekte prägen zusätzlich das Bild (vgl. Eigengestaltung in Kathedralen, Pfarrkirchen usw.).

Weiter ist zu bedenken, daß es in der Anglican-Communion, also der anglikanischen Kirche, im weiteren Sinn, d. h. der Gemeinschaften, die den (Ehren-) Primat von Canterbury anerkennen bzw. mit ihm (und den Gliedkirchen) in Gemeinschaft leben, weitere liturgische Differenzierungen gibt. Sie basieren zwar alle mehr oder minder auf dem BCP, unterscheiden sich jedoch auch in manchen Punkten von ihm. Etwa durch Variationen, Ergänzungen und Auslassungen. So etwa zunächst in den Gliedkirchen der Britischen Inseln (Kirchen von Wales, Schottland und Irland), mehr noch in den »Überseeischen Provinzen« (Kirchen in den USA, Kanada, Südamerika, Asien, Afrika, Australien).

Besagte liturgische Vielfalt wird von manchen Vertretern der anglikanischen Kirche begrüßt, von anderen bedauert. Sicher hat sie ihre Probleme. Der unvoreingenommene, nicht anglikanische Beobachter wird es freilich großartig finden, daß, etwa in England (im engeren Sinn), in der gleichen, d. h. anglikanischen Kirche so unterschiedliche Formen (friedlich) nebeneinander bestehen können.

### *III. Liturgie und liturgische Organisation*

Betrachtet man das kirchliche Leben der Church of England, kann man zunächst insgesamt sagen, daß der Gottesdienst eine bedeutsame Rolle spielt. Hinsichtlich des Gottesdienstbesuchs und damit zusammenhängender Aktivitäten vermitteln offizielle Statistiken interessante Einblicke und in vielem ein ähnliches Bild wie in vergleichbaren Kirchen<sup>8</sup>.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Gottesdienst (Liturgy – Liturgiology) hat ebenfalls einen beachtlichen Stand. Davon geben wissenschaftliche Institutionen, Bibliotheken und eine beachtliche Zahl von Publikationen, Reihen usw. Kunde<sup>9</sup>.

Hinsichtlich liturgischer Organisationsformen<sup>10</sup> ist zu sagen, daß es bei der Church of England bzw. in der Anglican Communion liturgische Kommissionen und mancherlei damit zusammenhängende Institutionen gibt, und auch auf anderen Ebenen (Diözese, Pfarrei) entsprechende Gremien bestehen.

### *IV. Generelle Blickpunkte zur anglikanischen Liturgie*

Haben wir die mehr äußeren Daten im Auge, stellt sich natürlich die Frage nach den spezifisch inneren Aspekten der anglikanischen Liturgie wie Grundlagen, Träger, Form, Zeit und Raum<sup>11</sup>.

#### *a) Grundlagen der Liturgie*

Bei der Mitfeier und Durchleuchtung der anglikanischen Liturgie kommt in betontem Maße zutage, daß sie stark theozentrische Züge aufweist, wobei die Funktion Christi als Mittler eingeschlossen ist. Den liturgischen Partner Gottes bildet die Gemeinde, welche Gemeinschaft der Heiligen im weitesten Sinne darstellt. Das schließt auch Beziehungen zu den (kanonisierten) Heiligen im engeren Verständnis ein. Doch ist im Sinne echter theologischer Konzeption der Verzicht auf überspitzte Heiligendevotion auffällig und wohlthuend, wiewohl es Heiligengedenken durchaus gibt.

Die anthropologische Komponente der anglikanischen Liturgie besitzt – von Anfang an – stark kommunikative Prägung. Dies gründet vor allem darauf, daß schon das erste BCP von 1549 in der Volkssprache erschien. Dazu kommt, daß dieses Werk sowohl Agende (für den Liturgen) als auch Gemeindebuch ist, also die ganze Versammlung denselben Band benützt.

Neben dieser Gemeinschaftsbezogenheit bleibt das Persönliche dennoch in hervorragendem Maße gewahrt. Dies zeigt sich symptomatisch darin, daß es – etwa im BCP – verbindliche Regelungen gibt, diese aber je nach Gemeinde überaus variable Konkretisierung und Individualisierung erfahren. So z. B. in den verschiedenen »Hauptriten« der High, Broad und Low church. Dazu kommen Sonderformen der Gliedkirchen und anderes mehr.

### *b) Träger der Liturgie*

Die Begegnung im Gottesdienst ist Abbild der generellen Begegnung Gott – Volk Gottes und zeigt sich exemplarisch im Gegenüber: Vorsteher – Gemeinde.

Dabei muß in Erinnerung gerufen werden, daß auch nach anglikanischem Verständnis Vorsteher im engeren Sinne der Ordinierte in dreifacher Ausfaltung (Bischof, Presbyter, Diakon) ist. So blieb also die – recht verstandene – hierarchische Konzeption wohl gewahrt (wenngleich manche im katholischen Priesterverständnis anzutreffende »esoterischen Züge« dort fehlen).

In der Gemeinde hat sich in der englischen Kirche das synodale Konzept ebenfalls stark erhalten, und es erfuhr zudem in jüngerer Zeit auch hinsichtlich entsprechender Organisationsformen auf den verschiedenen Ebenen weitere Verdeutlichung<sup>12</sup>. Als nachteilig erwies sich zeitweilig die starke Verkettung mit staatlichen Instanzen (Königtum; Parlament), doch ist man hier seit einiger Zeit auf besserem Weg.

### *c) Form der Liturgie*

Eine entscheidende Frage im Bereich des Gottesdienstes ist die nach dem »Wie«, nach der Gestalt. In ihr drücken sich ja viele der theoretischen Hintergründe sinnlich greifbar aus. Die anglikanische Liturgie steht in vielem noch immer stark im westlich-katholischen Strom, daneben aber besitzt sie auch zahlreiche Positionen, die sie dem reformatorischen Ansatz verdankt. Von daher sind zahlreiche ihrer gottesdienstlichen Elemente (Formen des Wortes, Zeichens)<sup>13</sup> und Strukturen (Aufbau)<sup>14</sup> denen der übrigen westlichen Liturgie gleich. Versucht man eine nähere Kennzeichnung, kann man sagen, daß die anglikanische Liturgie einen Mittelplatz zwischen der Fülle katholischer Formen und der mehr zurückhaltenden Gestaltung der reformatorischen (im engeren Sinn) einnimmt.

Über die Gattungen und Arten des Gottesdienstes ist folgendes zu konstatieren: Die anglikanische Liturgie kennt wie die meisten christlichen Liturgien die drei Hauptbereiche Wortliturgie, Zeichenliturgie (Sakramentalien) und Sakramentsliturgie. Dabei wird hier vor allem das untersucht, was das BCP dafür an gegebenen Formulare bietet.

Das BCP enthält an tageszeitlichem Wortgottesdienst das Morgenlob (Morning prayer; Mattins) und Abendlob (Evening prayer; Vespers). Sie gelten als Vollgottesdienste und werden, beispielsweise am Sonntag, mit Predigt gehalten. Daneben ist Kombination mit der Eucharistie möglich und üblich. Weitere Tageszeitenliturgie, speziell die Komplet, wird von manchen, vor allem hochkirchlichen Gruppen begangen<sup>15</sup>. – Auch thematische Wortgottesdienste haben in anglikanischen Gemeinden Eingang gefunden, sind aber nicht im BCP enthalten. Letzteres gilt auch von der Wortliturgie mit Schwerpunktblöcken wie spe-

zielle Predigtgottesdienste, Lesegottesdienste, Andachten bzw. Betstunden (mit Akzent auf Gebet) und Formen mit betont musikalischer Prägung (Oratorium; Kantate), denen man ebenfalls begegnet<sup>16</sup>. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die sorgfältige musikalische Gestaltung der Gottesdienste (Gemeindegesang; Chöre) allgemein auffällt.

Beim Zeichengottesdienst (Sakramentalien) bestehen beachtliche Unterschiede zwischen den einzelnen kirchlichen Richtungen. Während man in hochkirchlichen Kreisen über das BCP und andere Agenden hinaus zahlreiches Gut wie in der katholischen Liturgie trifft (einschließlich Segen mit der Monstranz)<sup>17</sup>, sehen Gemeinden der Low church vielfach ganz davon ab. Für die sich streng an der offiziellen Liturgie orientierenden Gemeinden (Broad church) bietet das BCP einige personale Benediktionen (Muttersegens; Begräbnisliturgie), ergänzt durch verschiedene nicht darin enthaltene bzw. später entstandene Ordnungen (Einführung von Amtsträgern u. a.)<sup>18</sup>. Der enge Zusammenhang mit der mittelalterlich-katholischen Liturgie zeigt sich an der (letztmals 1953 erfolgten) mit großer Entfaltung begangenen Königskrönung<sup>19</sup>. – Sachbenediktionen sind im BCP nicht enthalten, doch zum Teil aufgrund diözesaner Regelung üblich. So zum Beispiel die Kirchweihe und vergleichbare Vollzüge<sup>20</sup>. – Auf dem Gebiet der Prozessionen begegnen uns allgemein Einzug, Auszug und verschiedene ähnliche Formen. Hochkirchliche Gruppen haben daneben manches Brauchtum, was mit katholischer Liturgie konform geht. – Hinsichtlich der Szenischen Liturgie (vgl. Hohe Woche; Paschatriduum) ist im BCP eine starke Verarmung festzustellen, der katholischen Fülle vergleichbare Ordnungen fehlen ganz. Doch gibt es zahlreiche (hochkirchliche) Gemeinden, die aufgrund dieser »Herbheit« alte Formen wieder belebt haben oder sich an katholischem Brauchtum orientieren und entsprechende Feiern wieder einführen (Palmsonntag; Triduum sacrum).

Zum Sakramentsgottesdienst ist eingangs zu bemerken, daß die anglikanische Liturgie zwar nur zwei Sakramente als biblisch betrachtet (Taufe; Eucharistie), daneben andererseits aber weitere Ordnungen kennt, die den verbleibenden fünf katholischen Sakramenten entsprechen. So hat das BCP<sup>21</sup> Formulare für die Taufe, Firmung, Eucharistie, Versöhnung, Krankenbetreuung (ohne Salbung), Ordination und Trauung.

In einer Gesamtwertung der Formen authentischer anglikanischer Liturgie kann man sagen, daß sie stark dem Wort verpflichtet und vom Sakrament geprägt ist und daneben das Zeichen nicht verachtet, im einzelnen – je nach Gemeindestruktur – aber beachtliche Differenzierungen festzustellen sind.

#### *d) Zeitverständnis der Liturgie*

Der Mensch ist eingebettet in die Zeit, doch beinhaltet diese mehr als bloßes »Zeitmaß«. Sie dient vielmehr der Orientierung und enthält darüber hinaus symbolische Aspekte. Etwa: Morgen als Aufgang, Ausblick und Abend als Abrundung, Abschluß (des Tagewerks). Von daher stellt sie auch für das Religiöse einen Anknüpfungspunkt dar bzw. dient als Brücke zum Göttlichen. Das, was bei nahezu allen Religionen in dieser Weise Ansatzpunkt wurde, bekommt in der christlichen Liturgie eine spezifische Färbung. Zeit dient hier zusätzlich als Interpretation des Christusmysteriums. Von daher hat sich im Laufe der Liturgiegeschichte ein differenziertes System entwickelt: das christlich-liturgische Zeitverständnis. In seinem Magnetfeld geschieht Begegnung mit dem Heiligen; Zeitansätze sind zudem Anlaß zur Versammlung der Gemeinde und zur Entfaltung spezifischer Heilsthemen (z. B. Weihnachten, Ostern)<sup>22</sup>.

Die anglikanische Position steht grundsätzlich im gleichen Koordinatensystem wie die christliche Liturgie überhaupt. So spielen bestimmte Tage, Tageszeiten und Stunden, ferner Sonntag, Wochentage und die Woche, dazu Ostern, Feste und Festzeiten sowie Jahr, Jahreszeiten (Quatember) und Jahreszyklen (Jubiläen) eine Rolle. Hintergrund ist dabei einerseits die mittelalterliche Lage in England, andererseits der reformatorisch-englische Ansatz. Letzterer hatte die Absicht, die Wucherungen zu beseitigen und stärker zu zentrieren. Das besagt im Klartext: Beschneidung der seitherigen Überfülle.

Konkret bedeutet das, daß das BCP (von 1549) auch einen eigenen Kalender bietet, den man im Laufe der Entwicklung verschiedentlich modifizierte. Damit im Zusammenhang stehen Angaben für Eigenlesungen des Morgen- und Abendgebetes der Sonn- und Festtage sowie eine nach Monaten geordnete Tabelle für entsprechende Texte an den Wochentagen. Dazu kommen (im BCP ausgedruckte) Meßperikopen (Epistel und Evangelium) für die Sonn- und Festtage samt jeweiliger Eigenoration. Die 150 Psalmen des Psalters sind mit Angaben für die einzelnen Monatstage versehen. Einige besondere Termine besitzen eigene Psalmen<sup>23</sup>.

Als Grundrahmen des liturgischen Zeitverständnisses gilt die kirchenjahreszeitliche Abfolge: Advent – Weihnachten und Weihnachtszeit bis Epiphanie – Nachephaniezeit, sodann: Fastenzeit – Ostern und Osterzeit bis Pfingsten bzw. Trinitatisfest – Nachtrinitatiszeit<sup>24</sup>.

Dieser Grundrahmen wird ergänzt durch verschiedene Feste. Bei letzteren handelt es sich an bedeutenderen Terminen (mit eigenen Lesestücken) speziell um zwei (bei der Erstellung des BCP als Marienfeste verstandene) Christusfeste<sup>25</sup>, das Engelfest (29. 9.), Allerheiligen (1. 11.), Johannes der Täufer (24. 6.), die Aposteltage (einschließlich Paulus und Barnabas), die zusätzlichen Evangelisten (Markus und Lukas) sowie St. Stephanus und die Unschuldigen Kinder. Dazu kommen verschiedene Termine geringeren Ranges<sup>26</sup>. Einige sind ursprünglich, andere erklären sich durch Reformansätze, manche sind allgemein verbindlich, andere unterliegen diözesanen oder ortskirchlichen Regelungen. Dabei geht es an mehr allgemeinen Terminen um Quatembertage, Bittage und den Jahrtag der Königskrönung. Dazu kommen Kirchweihe, Kirchenpatron, Erntedank und eventuell weitere spezielle Heiligengedenktage.

Alles in allem kann man sagen, daß der anglikanische Kalender die allgemeine christliche Grundlage besitzt und sie in weiser Bescheidenheit ergänzt hat. Daß sich aufgrund bestimmter Reformtendenzen und des erneuerten Liturgieverständnisses auch hier Modifikationen ergeben, manche erstrebt werden, andere schon in etwa verwirklicht sind, sei am Rande vermerkt.

#### e) *Raumverständnis*

Gottesdienst kann überall stattfinden, wo sich Gemeinde versammeln kann, ist also nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Dennoch hat Räumliches seine Bedeutung. Raum ist dabei im weitesten Sinne zu verstehen. Mit anderen Worten: Liturgie unter freiem Himmel besitzt andere Perspektiven als im intimen Zimmer, gottesdienstliche Zusammenkunft in einem festlichen Kirchenraum andere als Feier in einem Stadion bei einem Kirchentag. Gottesdienst erfährt also von seiner Umgebung gewisse Akzente. – Andererseits beeinflusst die Liturgie das Räumliche auch umgekehrt. Der Gottesdienst sowie seine Erfordernisse formen ebenfalls den Raum. Dabei geht es nicht nur um das »Wo«, also den Ort im engeren Sinne, sondern auch um das, was damit zusammenhängt: Ausstattung (Altar, Schmuck), Gerät (Becher, Kelch) und Gewand<sup>27</sup>.

In dieser Hinsicht steht die anglikanische Position grundsätzlich im gleichen Magnetfeld wie die christliche Liturgie überhaupt. Dies am Anfang der englischen Reformation und in den ersten Jahrhunderten danach vor allem insofern, weil die Church of England die Kathedralen, Pfarrkirchen und anderen Gottesdiensträume samt zahlreichen ihrer Utensilien (der katholischen Zeit) weiter benutzte. Auch betont zwinglianisch-kalvinische Richtungen ließen in vielen Gebieten die seitherige Raumgestaltung bestehen. Das heißt freilich nicht, daß alles beim alten geblieben wäre. So stand man im anglikanischen Bekenntnis mit Recht etwa zahlreichen Erscheinungen »dinglicher Frömmigkeit« wie Reliquienkult und ähnlichem skeptisch gegenüber; auch sonst verschwand manches. Freilich kam es ebenfalls manchmal zu bedauerlichen Übertreibungen und Zerstörungen. Dennoch stellt man auch heute noch beim Betreten vieler alter anglikanischer Kirchen fest, daß sich in Raum und Ausstattung gegenüber katholischer Zeit nicht viel geändert hat. Neuerstellte anglikanische Gotteshäuser zeigen ebenfalls in dieser Hinsicht – freilich differenziert nach den entsprechenden kirchlichen Richtungen – noch starke Kontinuität.

Für die jüngste Zeit ist dabei freilich hinsichtlich des Verhältnisses zur katholischen Kirche zu bedenken, daß sich aufgrund der Reformen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil mancherlei neue Aspekte ergeben. So kam es einerseits in der katholischen Liturgie zu mancherlei Revisionen, welche die anglikanische Kirche schon Jahrhunderte früher vorgenommen hat (z. B. Betonung der Wortliturgie samt Konsequenzen). Andererseits haben katholische Neuansätze auch auf anglikanische Lösungen eingewirkt. Im ganzen betrachtet führten ferner liturgische Erneuerung und ökumenische Gesinnung in allen Kirchen zu verwandten Lösungen.

Fragen wir nach Details, ist hinsichtlich des liturgischen Ortes zu sagen, daß in der Anfangszeit des anglikanischen Bekenntnisses vielerorts nur wenig an den Kirchen modifiziert wurde bzw. es ohnedies schwer war, etwas zu ändern, ohne das Gesamtkonzept zu stören. (Daß im Reformzeitalter manche übereilte Zerstörungen vorkamen, darf weithin als Betriebsunfall gelten.) Trotz dieser traditionellen Komponente kann man jedoch freilich ebenfalls feststellen, daß die anglikanische Liturgie gewisse Eigenakzente setzte. So wird dem Bereich des Wortes (Volkssprache; Predigt, Lesung) stärkere Aufmerksamkeit als seither zugewandt, und demzufolge nimmt man auch gewisse Veränderungen vor, um eine verständliche Verkündigung (in der Volkssprache) zu ermöglichen. Was den sakramentalen Bereich angeht, blieb traditionell das Presbyterium weithin zentraler Ort, wenn freilich hier ebenfalls mitunter gewisse Variationen eintraten. Selbst die Altäre beließ man vielfach in alter Weise, so daß sie oft heute noch am alten Platz (direkt an der Wand) stehen. Hinsichtlich der Zeichenliturgie sei erwähnt, daß Formen wie in der katholischen Kirche durchaus möglich und zum Teil auch üblich sind. Im ganzen gesehen wurde dieser Sektor in der anglikanischen Kirche freilich stark eingeschränkt, und so verschwanden ebenfalls manche in dieser Hinsicht benötigte Gegenstände. Auffällig erscheint die Schonung althergebrachter Bauelemente wie Lettner und Choranlage, was freilich – ähnlich wie in der älteren katholischen Liturgie – oft die Kommunikation im Gottesdienst behindert, weil Gemeindeteile durch den Lettner abgetrennt sind<sup>28</sup>.

In jüngerer Zeit begegnen uns auch in der anglikanischen Kirche Entwicklungen, wie sie aus dem gesamten christlichen Bereich bekannt sind: mehr Funktionalität als Allegorie, mehr Gesamtgemeindebewußtsein als Klerikalisierung.

Hinsichtlich der Ausstattung gilt ähnliches wie beim liturgischen Ort. Zahlreiche Einrichtungsgegenstände der mittelalterlichen Kirche behielten ihre Funktion, werden aber verschiedentlich anders akzentuiert. Was die Plätze be-

trifft, hat der Bischof bzw. Pfarrer meist seinen Sitz, die Gemeindemitglieder nehmen in Bänken am Gottesdienst teil. Zum Knien werden vielfach bereitgestellte Kniekissen verwendet. Etwa vorhandenes Chorgestühl ist bei bestimmten Gottesdiensten für Kleriker und Chor reserviert, falls noch Platz vorhanden oder bei manchen Feiern auch generell (Stundengebet; Messe), haben dort ebenfalls Laien Zutritt. – Für die Wortliturgie sind Ambo, Kanzel oder ein festes Pult meist gut plazierte. Optische Elemente, beispielsweise Bildwerke und Devotionszentren (Gedenkstätten), sind vielfach vorhanden (manchmal sogar im Übermaß: Westminsterabbey). – Für die Erfordernisse des Sakramentsvollzugs begegnen uns ähnliche Lösungen wie in der katholischen Kirche. Erwähnt sei, daß viele Altäre die alte Form (an der Wand) haben; Tabernakel gibt es in vielen Kirchen (oft auf der Seite). Der Taufbrunnen hat einen unterschiedlichen Platz. Beichtstühle sieht man seltener.

Bei den Geräten ist ebenfalls oft eine an katholische Lösungen erinnernde Lage festzustellen. So treffen wir etwa Glocken, Schellen, Orgel, Pulte usw. Gegenstände des Bereichs Zeichenliturgie sind erforderlich für Prozessionen sowie speziell für die Krönungsliturgie. Die zum Sakramentsvollzug nötigen Utensilien sind im ganzen gesehen gegenüber der katholischen Liturgie etwas eingeschränkt, doch begegnen wir – besonders in hochkirchlichen Gemeinden – vielen bekannten Dingen.

Die liturgische Gewandung ist in der anglikanischen Kirche ein eigenes Phänomen. Da es in der liturgierechtlichen Lage seit 1549 unterschiedliche (sich teilweise überschneidende) Positionen gibt, sind in der Praxis verschiedene Lösungen anzutreffen. So sieht man als Grundkleidung sowohl Albe als auch (Talar mit Chorrock. Ergänzend tritt als Rangkleidung mitunter die Stola hinzu, oder auch Elemente zeitgenössischer (akademischer) Kleidung<sup>29</sup>. Als Obergewandung ist vielfach der Chormantel (Cope) üblich. Doch gibt es auch Gemeinden, in denen der Pfarrer Eucharistie im Chorrock (und Tippet) feiert. Hochkirchliche Kreise verwenden bei der Messe die gleiche Gewandung (einschließlich Kasel) wie die katholische Liturgie. Bei Bischöfen kann man als Würdezeichen Umhängekreuz, Mitra und Stab sehen.

Bei den liturgischen Farben ist die Lage insofern differenziert, als kalvinisch orientierte Liturgen weitgehend darauf verzichten, während andere »Riten« ähnliche oder gar gleiche Aspekte wie in der katholischen Kirche realisieren.

Überschauen wir die Einzelheiten, kann man sagen, daß in der anglikanischen Liturgie Raum und räumliche Elemente ebenfalls eine beachtliche Rolle spielen. Dabei fällt auf, daß unter dem Mantel der »einen (anglikanischen) Kirche« sowohl reichhaltigere als auch schlichtere Gestaltungen (friedlich) nebeneinander bestehen.

## V. Bedenkenswerte Details

Wenn man ungewohnte Liturgie mitfeiert, fallen, neben der Neuheit insgesamt, gewisse Dinge auf, die – speziell auch im Hinblick auf den heimischen Gottesdienst – als bedenkenswert erscheinen. Einige solcher Beobachtungen über den anglikanischen Gottesdienst seien hier erwähnt.

### a) Wortgottesdienst – Stundengebet

Wortgottesdienst in Form von Morgenlob (Morning prayer) und Abendlob (Evening prayer) sind den anglikanischen Christen wohlbekannte liturgische Feiern. Wenn auch der Kreis der Beteiligten an Werktagen in Normalgemeinden

mitunter klein ist, gilt das doch nicht für den Sonntag. Am Herrentag bilden »Matts« und »Vespers« meist echte Vollgottesdienste mit Predigt und oft chorischer Ausgestaltung. – In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage – vor allem auch bezogen auf die im katholischen Bereich vielfach feststellbare Meßhäufung (Samstagabend – Sonntag – Sonntagabend) –, ob diese Form nicht im katholischen Bereich ebenfalls mehr Beachtung finden sollte. Solcher tageszeitliche Wortgottesdienst hilft mit, (vorhandene) gottesdienstliche Eintönigkeit zu überwinden und ist andererseits ein Beitrag zur Gewinnung echter liturgischer Fülle. Das Stundengebet gibt ferner beim gegenwärtigen Stand des katholischen liturgischen Rechtes auch Nichtordinierten in nachhaltigem Maß Gelegenheit, vollwertigen Gottesdienst verantwortlich zu leiten. Schließlich sollte man ebenfalls die erweiterten Möglichkeiten bedenken, die sich durch Einbeziehung von Morgenlob und Vesper auf dem Feld »Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung« ergeben. Dies zudem, als Grundmodelle und vielfältige Bausteine für Morgenlob und Vesper im deutschsprachigen Gebetbuch »Gotteslob« enthalten sind. – Nicht unerwähnt bleibe, daß die Kombination Stundenliturgie – (Voll-)Eucharistie auch in der anglikanischen Liturgie eine legitime Lösung darstellt<sup>30</sup>.

Ein Weiteres fiel auf. Bei manchen katholischen Liturgikern gilt es als unpassend, wenn Christen beim Lesungsvortrag aus ihrem Buch (etwa »Volksmeßbuch«) die entsprechenden Stücke mitverfolgen bzw. mitlesen. In England war es in verschiedenen Gemeinden sogar ausdrücklich erwünscht, daß die Gemeindeglieder einen Schrifttext (meist in der Bibel) beim Gottesdienst zur Verfügung hatten. Die Lesung wurde angesagt und aufgeschlagen. Manche lasen mit, andere hörten so zu. Bei der Predigt wurde verschiedentlich auf den Text verwiesen, einige machten sich Notizen. So half auch der Gottesdienst mit, die Vertrautheit mit der Bibel zu fördern und zudem für eine vertiefte häusliche »Nachlese« Hilfestellung zu leisten.

### *b) Eucharistiefeier*

Die Messe wird in der anglikanischen Kirche nicht in der Häufigkeit begangen wie im katholischen Bereich. Wenn die Seltenheit zwar manchmal bedauerlich ist, kann man doch sagen, daß sich auch hier Aspekte ergeben, die für die katholische Liturgie informativ sind.

Ein besonders eindrucksvoller Brauch fiel uns öfter auf. Bei der Gabenbereitung – und das gilt nicht nur für die Messe, sondern ebenso für andere Gottesdienste – waren bis zu zehn Gabensammler tätig. Dadurch wurde dieser Vorgang gerafft, während des Einsammelns sang man ein Lied. Nach Abschluß zogen die Gabensammler gemeinsam zum Altar. Dort nahm der Hauptliturgen die Sammelgefäße in Empfang und deponierte sie auf dem Altar (oder unmittelbar daneben)<sup>31</sup>. Der spirituelle Gewinn: Meine Gabe bildet einen sichtbaren Ausdruck der Hingabe, Beteiligung und Verantwortung. Im abschließenden Gebet erfahren entsprechende Aspekte wertvolle Vertiefung und zudem ist die Gabensammlung kein isolierter, »profan« anmutender Akt. – Perspektiven eigener Art entstehen bei der Gabensammlung in Verbindung mit der Eucharistiefeier. Hier läuft das Einsammeln parallel zur Bereitung der Mahlgaben und ist so in besonderem Maß geistlich einbezogen: Aufgrund der zahlreichen Sammler erfordert es auch hier wenig Zeit. So macht es ebenfalls keine zeitliche Schwierigkeit, daß der Liturgen erst nach Beendigung bzw. Entgegennahme der Geldspenden (vgl. oben) mit dem Hochgebet beginnt.

Die Kommunionsspendung geschieht immer unter beiderlei Mahlgaben. Daß gewisse Probleme, speziell der Hygiene, bestehen, sei nicht verschwiegen. Doch

macht man sich andererseits auch viel Mühe, nach praktikablen Möglichkeiten zu suchen, statt den bequemen Kurzschluß zu bevorzugen und die Kelchausteilung lediglich auf Sonderfälle zu beschränken<sup>32</sup>.

### c) Seitenaltäre – Kapellen – Choranlagen

In zahlreichen englischen Kirchen sind Seitenaltäre vorhanden und in vielen finden sich Kapellen mancherlei Art. Bei Gottesdiensten kleinerer Gruppen – sowohl Wortliturgie als auch Messe – nützt man vielerorts sowohl die Kapellen als auch Seitenaltäre (etwa in einem Seitenschiff), um der Zusammengehörigkeit und dem Zusammenwirken der Teilnehmer zu dienen. Es handelt sich jedenfalls um eine Möglichkeit, auch in alten Kirchen der in manchen Gemeinden anzutreffenden »Diaspora« (»in jeder Ecke einer«) ohne großen Organisationsaufwand entgegenzuwirken. Auch Choranlagen (Chorgestühl) sind selbst in Kathedralen für Laien nicht tabu, sondern stehen ihnen (nicht nur bei besonderen Anlässen bestimmten »offiziellen« Vertretern!) in vielfältiger Weise offen.

## VI. Rückblick – Ausblick

Überschauen wir die Details, kann man zunächst sagen, daß sich die Beschäftigung mit der anglikanischen Liturgie in Theorie und Praxis sehr wohl lohnt. Sie vermag auf allen Sektoren Anregung zu geben, aber auch Positionen der eigenen Kirche schätzen zu lernen.

Besonders bedeutend für einen Besucher im Heimatland des anglikanischen Gottesdienstes dürfte einmal die Feststellung der »Einheit in großer Vielfalt« sein. Dazu kommt das Bewußtsein, daß sich echte Tradition und das Bestreben nach verantwortbarer Zeitgemäßheit durchaus vertragen. Dies sogar in dem Sinn, als in derselben Kirchengemeinschaft, ja sogar im gleichen Bistum oder in der gleichen Stadt unterschiedliche Traditionen und Auffassungen geachtet werden und man ebenfalls in derselben Gemeinde differenzierten Vollzug pflegt. So stellt auch die Liturgiefeier einen echten Ausdruck der Brüderlichkeit dar. Und das ist ja nicht zuletzt einer ihrer wichtigsten Aspekte.

### Anmerkungen

- 1 Die dargebotenen Überlegungen stehen vor dem Hintergrund eines längeren Englandaufenthaltes zum Studium der Church of England. – Zur anglikanischen Liturgie vgl. J. G. Davies (Hrsg.): A dictionary of liturgy and worship; London 1978. Dort auch weitere Literatur. – Informativ allgemein S. W. Sykes: The integrity of anglicanism; London 1978. – Betr. der liturgischen Aspekte instruktiv W. K. L. Clarke – C. Harris: Liturgy and worship – A companion to the prayer books of the anglican communion; London 1932 (mit späteren Reprints), hier 1959.
- 2 Dazu vgl. Clarke, Liturgy, 729ff: Anglican adaptations of some latin rites and ceremonies, speziell 742ff: Extra-liturgical services in connection with the Blessed Sacrament. – Beim Gottesdienst lagen auf den Bänken gedruckte Vorlagen zum Mitsingen und Mitbeten: Benediction of the Blessed Sacrament.
- 3 Bei den Angeln und Sachsen handelt es sich um niederdeutsche bzw. nordische Stämme, die um 450 in das von den Römern verlassene Britannien eindrangten.
- 4 Die Normannen sind ursprünglich in Dänemark und Skandinavien beheimatete Germanen, die auf Eroberungszüge ausgingen. Teile davon siedelten in der Normandie und griffen von hier aus England an.
- 5 Als Überblick zu den christlichen Liturgien vgl. H. Reifenberg: Fundamentalliturgie; Klosterneuburg 1978, I, 128.
- 6 Offizieller Titel: The Book of Common Prayer and administration of the Sacraments and other rites

- and ceremonies of the church, according to the use of the Church of England. – Betreffe Geschichte und Einzelheiten vgl. die Daten in Anm. 1.
- 7 Betreffe Begriffsbestimmung »Liturgiegeographie« und Details vgl. *Reifenberg*, *Fundamentalliturgie*, I, 120 ff.
  - 8 Hinsichtlich entsprechender Unterlagen usw. vgl. das offizielle anglikanische Werk *Church Information Office* (Hrsg.): *The Church of England year book*; London 1978. Dieses Buch erscheint jährlich und enthält den Personalstand sowie wissenschaftliche Daten einschließlich statistischem Material.
  - 9 Hingewiesen sei auf die Theologischen Fakultäten bzw. Colleges. – Eine gute liturgische Bibliothek findet sich im Pusey-House, Oxford. – Hinsichtlich allgemeiner theologischer Literatur ist auf die »Society for Promoting Christian Knowledge« (S. P. C. K.), London zu verweisen. – Betreffe liturgischer Reihen seien die Veröffentlichungen der Henry Bradshaw Society, London 1891 ff, genannt.
  - 10 Dazu vgl. entsprechende Daten in: *The Church of England year book* (Anm. 8), passim.
  - 11 Betreffe Details vgl. die Angaben Anm. 1. – Ferner: *Ch. Jones – G. Wainwright – E. Yarnold: The study of liturgy*; London 1978.
  - 12 Dazu vgl. die Darlegungen in Abschnitt Ib: Kirchenstruktur.
  - 13 Betreffe »Elemente« der Liturgie vgl. *Reifenberg*, *Fundamentalliturgie*, II, 74 ff (Elemente).
  - 14 Hinsichtlich »Strukturen« (Aufbau) vgl. *Reifenberg*, *Fundamentalliturgie*, II, 190 ff (Struktur).
  - 15 Vgl. *Clarke*, *Liturgy*, 685 ff: The lesser hours.
  - 16 Dazu vgl. *Clarke*, *Liturgy*, 726 ff (Parochial offices etc.); 749 ff (Modern prayers and their writers).
  - 17 Vgl. *Clarke*, *Liturgy*, 729 ff, speziell 742 ff; dazu Anm. 2.
  - 18 Dazu vgl. *Clarke*, *Liturgy*, 703 ff: The consecration of churches and other occasional services.
  - 19 *F. C. Eeles: The coronation service – Its meaning and history*; London 1952.
  - 20 Vgl. die Daten in Anm. 18.
  - 21 Dazu vgl. BCP und *Clarke*, *Liturgy*, passim.
  - 22 Vgl. *Clarke*, *Liturgy*, 201 ff: The calendar.
  - 23 Dazu vgl. BCP: The psalms of David. Ferner im BCP, Vorwerk: Proper psalms on certain days. – Die 150 Psalmen sind auf die 30 Monatstage verteilt.
  - 24 In diesem Rahmen finden sich auch Beschneidung Jesu (Circumcision) und Himmelfahrt Jesu (Ascension).
  - 25 Diese beiden Feste sind: Darstellung Jesu (2. 2.: Presentation bzw. Purification of St. Mary the virgin) sowie Ankündigung Jesu (25. 3.: Annunciation of the blessed virgin Mary).
  - 26 Vgl. dazu das BCP und diözesane bzw. lokale Regelungen.
  - 27 Dazu vgl. entsprechende Artikel in *Davies*, *A dictionary of liturgy*, passim. – Ferner *Clarke*, *Liturgy*, 851 ff: Additional notes. – Wissenschaftliche Details auch *F. Procter – W. H. Frere: A new history of the Book of Common Prayer. With a rationale of its offices*; London 1885 (mit folgenden Neuauflagen und Nachdrucken), hier 1941.
  - 28 Dies z. B. bei der Königskrönung (vgl. Anm. 19), aber auch in manchen Kirchen bei »Normalgottesdiensten«.
  - 29 Dazu vgl. *Procter*, *A new history*, 360 ff. – Eine eigene Rolle spielen hier »hood« (für Graduierte) und »tippet« (für Nichtgraduierte). – Davon zu unterscheiden ist die Stola im eigentlichen Sinne.
  - 30 Bezüglich der Gestaltung gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Manchmal sind »Mattins and sermon« so angesetzt, daß nach einer (kurzen) Pause »Holy Communion« folgt.
  - 31 Manche Liturgen hielten die auf einem großen Opferteller abgelegten kleineren Sammelbeutel etwas hoch (ähnlich wie Patene bzw. Kelch bei der Gabenbereitung) und stellten sie dann nieder oder übergaben sie einem Assistenten.
  - 32 Im allgemeinen war festzustellen, daß die Kommunikanten keine Scheu hatten, aus demselben Kelch zu trinken. Mancherorts benutzte man auch mehrere Kelche. Verschiedentlich ist es Brauch, Kleingefäße (Kleinkelche) in so reicher Zahl anzubieten, daß sie für alle Kommunikanten reichen. Sie haben etwa die Größe eines Likörglases.